

Kunst statt Tierleid

Der Verein Stattreisen gibt bei einer Führung Einblick in die Geschichte des Alten Schlachthofs

Eva Läufer-Klingler



Wie sah es früher hier aus? Michael Schwendl von Stattreisen zeigt einer Gruppe die ehemalige Fleischmarkthalle von Karlsruhe. Foto: Jörg Donecker

Karlsruhe. Maik Weichert brachte es auf den Punkt. „Ist doch gut. Barbarei raus, Kultur rein!“ So lakonisch beantwortete der Gitarrist von „Heaven Shall Burn“ die Frage, wie sich für ihn die Atmosphäre eines ehemaligen Schlachthofs anfühlt. Die Metal-Band hat am Samstagabend im Substage gespielt. Der Musikclub

befindet sich auf dem Gelände des ehemaligen Karlsruher Schlachthofs.

„Pestilenzische Gerüche im Viertel.“

**Karlsruher Hofrat
Zeitzeuge**

Weichert traf als Zufallsgesprächspartner genau den Ton einer Führung des Karlsruher Vereins Stattreisen.

Kenntnisreich und sensibel gab Michael Schwendl einer Gruppe Interessierter Einblick in die Geschichte des Areals.

Die Teilnehmer der Führung mit dem vielleicht etwas zu idyllischen Titel „Schlösschen, Schlachthof, Schlemmerei“ waren sich bewusst, dass sie sich an einem Ort befanden, an dem früher Tiere geschlachtet worden sind. Und keineswegs nur Nutztiere, sondern auch, wie Schwendl erzählte, Hunde, Katzen und Ratten. Eine Notwendigkeit für die Bevölkerung, die Fleisch essen wollte.

Auch schon anfänglich war der Schlachthof kein Ort für die Mitte Karlsruhes. 1726 entstand der erste Schlachthof am Rand der wachsenden Stadt. Mehrmals musste er umziehen – weil vom Wasser des Landgrabens abhängig an ihm entlang. So wurde er etwa an den Ludwigsplatz verlagert, da die Anwohner der bürgerlichen Viertel Gestank und Tiergeschrei nicht vor der Haustür haben wollten. „Pestilenzische Gerüche“, klagte damals ein Hofrat. Schließlich landete die Schlachtereier im Osten der Stadt, wo die Winde günstiger wehten. 1887 war die feierliche Eröffnung des teilweise im französischen Pavillonstil errichteten Gebäudekomplexes.

Bis in die 1960er Jahre hinein wurde der Schlachthof immer wieder erweitert und ausgebaut. So kam 1892 ein Kühlhaus hinzu, später noch eine Pferde- sowie eine Schweineschlachthalle. Für heutige Gemüter, und das war den Teilnehmern der Führung deutlich anzumerken, hat der Gedanke an die Tötung der zum Verzehr bestimmten Tiere grundsätzlich einen unbehaglichen Beigeschmack. Die Erleichterung war der Gruppe anzumerken, dass der Schwerpunkt der Führung auf der vielfältigen kulturellen Nutzung des seit 2006 als Schlachthof ausgedienten Geländes lag.

„Ich bin in der Tullastraße aufgewachsen“, sagte Klaus Bosch, „und mich interessiert, wie das Gelände heute aussieht.“ Und Martina Johannsen, die aus dem Norden zugezogen ist, freute sich, dass sie eine weitere kulturelle Facette ihrer neuen Heimat kennengelernt hat.

Michael Schwendl führte die Gruppe zu den Ateliers des sogenannten Kreativparks. Es kam zu guten Gesprächen. Malerin Angelika Steininger bereitete in der ehemaligen Fleischmarkthalle gerade ihre Sommerakademie vor. Benno Kotterba erläuterte im Atelier 2 Süd sein Konzept für Kunstprojekte mit autistischen Kindern und zeigte die in diesem Zusammenhang entstandenen filigranen Schmuck-Kunstwerke von Ann-Catrin Wohlfahrt. An den Decken der meisten Ateliers und Büros hat man bewusst noch die Haken, an denen die Tiere zum Zerteilen aufgehängt waren, belassen. „Es ist gut“, so Kotterba, „wenn man sieht, was hier einmal gemacht wurde.“

Service

Die nächste Führung ist am 21. Oktober, Infos unter www.stattreisen.de.